

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barnberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. dem Sectionsrathe im Eisenbahnministerium Doctor Benito Ritter von Forster den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht. Witten m. p.

Den 29. September 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück der rumänischen und das LVII., LVIII. und LXIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgezeblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. September 1899 (Nr. 223) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

- Nr. 35 «Lidový list» vom 12. September 1899.
- Nr. 38 «Der deutsche Volksbote» vom 17. September 1899.
- Nr. 38 «Vyšehrad» vom 16. September 1899.
- Nr. 106 «Radikální listy» vom 16. September 1899.
- Nr. 74 «Samostatnost» vom 16. September 1899.
- Nr. 4 «Nové Hořické listy» vom 21. September 1899.
- Nr. 38 «Obnova» vom 22. September 1899.
- Nr. 23 «Deutsche Zeitung» (München) vom 16. September 1899.
- Nr. 38 «Labské Prody» vom 22. September 1899.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Lage in Serbien.

Von kompetenter serbischer Seite geht der «Pol. Corr.» aus Belgrad eine Darstellung zu, welche sich gegen die in der ausländischen Presse befürwortete Erweiterung der Begnadigungsaction des Königs Alexander gegenüber den im Attentats- und Hochverrathsproceß Beurtheilten wendet. Diese Darstellung weist zunächst darauf hin, daß die betreffenden Pressorgane sich nicht in voller Kenntnis der Verhältnisse befinden. So sei es eine in weiteren Kreisen wenig oder gar nicht bekannte Thatfache, daß die gegen die legitime serbische Dynastie agitierenden Elemente erst in jüngster Zeit mit reichlichen Geldmitteln aus einer fremdländischen Quelle versehen und ihnen vor wenigen Monaten zwei Millionen Francs zur Verfügung gestellt worden sind.

Parallel mit dem Attentate sei eine Action gegen die Dynastie Obrenović gelaufen, die an ziemlich hohen

Stellen ausmündete, welche letztere vor den gewagtesten, über die Grenzen der politischen Schicklichkeit hinausgreifenden Agitationen nicht zurückschreckte, um einen legitimen Thron zu stürzen. Wären die gegen die Ruhe, den Frieden und den geselligen Zustand in Serbien unternommenen Angriffe von Erfolg begleitet gewesen, dann würde der auf dem Berliner Vertrage beruhende Status quo auf der Balkan-Halbinsel sicherlich nicht unerschüttert geblieben und sogar der allgemeine Frieden bedroht worden sein. Diejenigen Söhne Serbiens, welche sich aus krankhaftem Ehrgeiz oder aus trauriger Verblendung zu Werkzeugen der gekennzeichneten Umtriebe hergegeben haben, verdienen kaum die königliche Gnade. Für letztere kann ja und dürfte hoffentlich auch die Zeit kommen, aber erst dann, wenn eine dauernde Consolidierung der heimischen Verhältnisse erfolgt sein werde.

Niemand würde glücklicher sein, als der allen edlen Empfindungen und idealen Bestrebungen so sehr zugängliche König Alexander I., wenn es ihm möglich wäre, schon jetzt in ausgedehntem Maße Gnade für Recht walten zu lassen, allein als oberster Hüter der Interessen des Königreiches und der Nation könne er sich nicht der Verpflichtung entziehen, vor allem diese großen Interessen sicherzustellen. Das Programm des Königs, für Serbien eine Aera allseitigen Fortschrittes zu eröffnen, erheische gesicherte Ruhe und die Gewährleistung eines festbegründeten Friedens. An der Erreichung dieses Zieles, bei welcher die Interessen Europas nur gewinnen können, sollen alle Patrioten einträchtig mitwirken.

### Die Gemeindevahlen in Griechenland.

Die Gemeindevahlen sind ohne störenden Zwischenfall zu Ende gegangen. Die Regierung hat in loyaler Weise Wort gehalten, indem sie sich in keiner Weise eingemischt hat, und die von ihr getroffenen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben vollständig ihren Zweck erreicht. Die Haltung des Militärs war bei dieser Gelegenheit eine musterhafte und der Kriegsminister, Oberstlieutenant Kumunduros, beeilte sich, in einem Tagesbefehl für dieses Verhalten seine Anerkennung auszusprechen.

Wiewohl die Ergebnisse der Wahlen noch nicht vollständig bekannt sind, scheinen sie doch größtentheils der Regierung günstige zu sein, da sich die Mehrheit

der neugewählten Bürgermeister als Anhänger des Cabinets Theotokis erklärt hat. Es ist dies von umso größerem Werte, als, wie bemerkt, jede Einmischung der Regierung sorgfältig hintangehalten wurde. Nur bei der Wahl im Piräus sollen verschiedene Mißbräuche vorgekommen sein, und zwar insbesondere Stimmenkauf, so daß möglicherweise eine Annullierung dieser Wahl eintreten könnte.

In Athen wurde nach hartem Wahlkampfe der Arzt Merkuris, Director des städtischen Spitals, zum Bürgermeister gewählt. Er hatte zum erstenmale für ein Gemeindeamt candidiert und erhielt trotzdem eine große Majorität. Den Erfolg verdankt er insbesondere dem Umstande, daß sich sein Concurrent hauptsächlich auf seine Parteiverbindungen stützte und keinerlei Verdienste um die Stadt zu seinen Gunsten aufweisen konnte, wiewohl er bisher Vorstand des Municipalrathes war. Es wird dies allgemein dahin gedeutet, daß die Wähler ihrem Willen Ausdruck gaben, sich vom Einflusse der Parteien frei zu machen, die im allgemeinen nichts Befriedigendes, sei es auf gesetzgeberischem, sei es auf communalem Gebiete, geleistet haben, auf dem letzteren am allerwenigsten, als sich die überwiegende Mehrzahl der Gemeinden des Königreiches in geradzuhäufigen finanziellen Verhältnissen befindet.

Man bezeichnet Herrn Merkuris als einen ehrlichen und energischen Mann, der sich ganz dem Gemeinwohl widmen und von jeder Partei unabhängig bleiben wird. In drei Monaten wird er sein Amt antreten und dann wird es sich zeigen, in welchem Maße er das Vertrauen seiner Mitbürger rechtfertigen wird. Als gutes Vorzeichen kann man es betrachten, daß er als Director des städtischen Spitals in Athen die besten Erfolge erzielt hat.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. September.

Der Executivausschuß der böhmischen Nationalpartei hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschloffen, im Monate October d. J. einen Congress der Vertrauensmänner der Partei einzuberufen.

Ueber die beiden Unterredungen zwischen dem Fürsten von Bulgarien und dem Grafen Goluchowski weiß die «Neue freie Presse»

## Feuilleton.

### Kleidung.

Dem «Ersten Jahres-Supplement» zur fünften Auflage von Meyers Conversations-Lexikon entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Die Reformbewegungen auf dem Gebiete der Bekleidung sind der Ausdruck für die in weiten Kreisen herrschende Empfindung, daß die gebräuchliche Kleidung gewisse Nachteile zeitigt hat. Man sucht von verschiedenen Seiten, empirisch, mit persönlicher Willkür zu helfen und überfiehet, daß vor allem ein wissenschaftliches Fundament nothwendig ist, auf dem die Reform sich aufbauen kann. Nun haben mehrere Forscher grundlegende Untersuchungen angestellt, die gestatten, auf alle wesentlichen, die Bekleidung betreffenden Fragen eine von willkürlicher Meinung unabhängige Antwort zu geben, und grobe Verirrungen in der Bewertung der einzelnen Bekleidungsstoffe sind fortan nicht mehr möglich.

Die lebenswichtigste Function der Kleidung besteht in der wärmeregulatorischen Aufgabe. Leicht ist erreichbar, den Wärmeverlust des Körpers durch die Kleidung einzuschränken, auch bei stärkster Winterkälte hat die bedeckte Haut keine andere Empfindung, als die Temperatur einer wohlgeheizten Stube sie auslöst. Der Organismus besitzt das Vermögen, sich verschiedenen Temperaturen anzupassen, im allgemeinen erhöht Kälte den Stoffumsatz und damit die Wärmebildung, während Wärme umgekehrt wirkt. Im Gegensaße zu dieser chemischen Wärmeregulation gibt es aber

Temperaturgrenzen, innerhalb deren Steigen und Sinken der Temperatur keinen Einfluß auf die Stoffzersehung und Wärmebildung ausübt, oder ebenfalls nur in dem Sinne, daß mit steigender Temperatur auch die Wärmebildung zunimmt. Bei dieser physikalischen Regulation wird das Wärmegleichgewicht fast immer durch Steigerung oder Minderung der Wasserverdunstung von Haut oder Lungen hergestellt, und der Mensch sucht sich thunlichst so warm zu halten, daß er in das Gebiet der physikalischen Regulation hineinrückt; wir frösteln schon, noch bevor wir bei Sinken der Temperatur die Grenze der chemischen Wärmeregulation erreicht haben. Diese Grenze liegt bei etwa 27 Grad, und dementsprechend erhalten wir zwischen Haut und Hemd eine um mehrere Grade höhere Temperatur.

Im Sommer entfällt für die Kleidung die Aufgabe, Wärmeverluste zu verhindern, indes hat sie den Körper gegen allerlei Reize zu schützen, die oft mächtig fühlbar werden, wie die Bestrahlung durch die Sonne, ein plötzlich aufspringender Wind, Schwankungen der Luftfeuchtigkeit u. c. Solche Reize wirken mindestens störend und bereiten der ruhigen Entwicklung der Berufsarbeit ein Hemmnis. Die Kleidung mäßigt die von außen auf uns eindringenden Gewalten und schafft uns die Behaglichkeit.

Die Ausscheidungsverhältnisse des Wasserdampfes durch die Haut spielen beim Menschen eine ganz hervorragende Rolle, und da die Kleidung gewisse herkömmliche Wege bildet, so muß sie auch der Verdunstung freie Bahn lassen. Im allgemeinen steigert die Kleidung die Wasserdampfausscheidung durch die Haut, sehr häufig hindert sie dabei aber auch die

Ventilation, und daraus entspringen die meisten Nachteile der Bekleidung im Sommer wie im Winter. Meist wird die Kleidung zu warm gewählt und außerdem luftundurchgängig. Nun wird der Wasserdampf, den die Haut ausdünstet, unter günstigen Verhältnissen fortventiliert, die Kleidung muß zwar einen gewissen Windschutz geben, aber in der Luftbarkeit soll man des Guten eher zu viel als zu wenig thun. Bei guter Ventilation ist die Kleiderluft, wenn die Außenluft sehr trocken ist, etwas feuchter als diese, bei sehr feuchter Außenluft aber trockener. Beim Schwitzen wird die Kleiderluft feucht, und die Stoffe ziehen viel Wasserdampf an. Dadurch wird die Entwärmung erleichtert. Der größte Uebelstand ist die Durchnässung der Kleidung.

Die einzelnen Gewebe liegen mit ganz ungleicher Fläche an der Haut, meist wird die Kleidung durch die vorstehenden Haare und Fäden getragen; je dichter ein Stoff sich anlegt, umso kälter fühlt er sich beim Ankleiden an. Tricotgewebe aus Baumwolle, Seide, Wolle isolieren sich ziemlich gut von der Haut durch ihre Fasern, noch mehr die Flanelle. Die geringste Verührung haben stets die Wollstoffe, weil das Wollhaar am stärksten ist. Feuchtigkeit macht die Stoffe etwas dicker und erhöht das Wärmeleitungsvermögen nach der Menge des aufgenommenen Wassers. Ein Stoff wirkt umso unangenehmer auf die Haut, je verschiedener im trockenen und feuchten Zustande sein Wärmeleitungsvermögen ist. Im wesentlichen findet man die größten Sprünge im Wärmeleitungsvermögen bei den glattgewebten Stoffen, bei Tricot und Flanel sind sie viel geringer.

(Schluß folgt.)



zu berichten, daß sich in denselben eine vollkommene Uebereinstimmung in den Anschauungen über die bulgarische Politik äußerte. Die Bestrebungen Bulgariens sind dahin gerichtet, die Verhältnisse im Lande zu consolidieren und durch die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte wie überhaupt durch eine rationelle Wirtschaftspolitik, durch Hebung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie dem den Interessen des Landes schädlichen Parteigezänke nach Möglichkeit den Boden zu entziehen. Von der großen Politik will sich Bulgarien als kleiner, in der Entwicklung begriffener Staat so viel als möglich fern halten und gute Freundschaft zu allen Staaten, insbesondere zu Oesterreich-Ungarn und Rußland halten. Die gegenwärtige Regierung wird alles vermeiden, was irgendwie zu Conflicten führen könnte. Wie sehr die Regierung darauf bedacht ist, durch Ersparungen im Budget die finanzielle Lage zu heben, beweist der Entschluß derselben, sogar diplomatische Vertretungen im Auslande, die sie für überflüssig hält, wie die in Paris, Cetinje und Athen, aufzuheben. Damit beweist sie aber auch, daß sie die große Politik nach Thunlichkeit beiseite lassen will. Fürst Ferdinand war von seinen Unterredungen mit dem Grafen Soluchowski sehr befriedigt, wie er sich überhaupt zu seiner Umgebung über seinen Empfang beim Kaiser in äußerst zufriedener Weise äußert hatte.

Mit Bezug auf die umlaufenden Gerüchte, daß sich in dem Dossier über das orleanistische Complot ein den Kriegsminister Gallifet compromittierender Brief befände, richtete Gallifet an den «Figaro» ein Schreiben, in welchem er erklärt, er habe thatsächlich Ende 1898 einen Brief an den Herzog von Orleans gerichtet, um eine an ihn ergangene Einladung des Herzogs zu den Jagden in Woodnorton abzulehnen. Seither habe Gallifet nicht an den Herzog geschrieben.

In Spanien ist wegen unausgleichbarer Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister bezüglich des Ausgabenbudgets eine Ministerkrise ausgebrochen. Nach einer Meldung der «Agencia Fabra» wird sich Ministerpräsident Silvela nach San Sebastian begeben, um der Königin-Regentin die Demission des Gesamtministeriums zu unterbreiten.

Nach einer Meldung der Blätter habe die englische Regierung ihren Consul in Wiborg Eugen Wolff seines Amtes enthoben, weil er sich an der Agitation gegen die russische Regierung betheiligt und auch die Adresse der finnländischen Deputation unterzeichnet habe. — «Svet» erfährt, der finnländische Generalgouverneur Bobrikow habe die illegale Haltung des englischen Consuls zur Kenntnis des russischen Ministers des Aeußern gebracht, der seinerseits beim auswärtigen Amte in London vorstellig wurde, worauf die sofortige Enthebung des Consuls Wolff erfolgte.

Bei einem zu Ehren des englischen Gesandten in China, Macdonald, gestern abends gegebenen Diner sagte Macdonald, seiner Ansicht nach habe England in China nicht bloß seine Stellung behauptet, sondern entschieden mehr erreicht. Es habe viele bedeutende Erfolge erlangt. England müsse sein Möglichstes thun, die bisherigen Errungenschaften bestens auszunützen; seine Politik müsse dahin gehen, das Erreichte weiter zu entwickeln und wachsam nach weiteren Erfolgen auszuschaun.

## Die Marquise.

Roman von **Emile Nabebourg.**

Autorisierte Bearbeitung.

(44. Fortsetzung.)

Der Staub auf dem Fußboden sah aus, als wäre er mit einem Besen hin und her gefegt worden. Kein Zweifel, man hatte Renard hier hinabgeschleift, vielleicht bis in den Keller hinunter.

Sie zündete eine Kerze an und stieg nun die Treppe hinab, welche in die unteren Räumlichkeiten führte.

Da vernahm sie ein leises Wimmern. Was war das? Sollte der Unglückliche noch leben?

Mit aller Gewalt stemmte sie sich gegen eine Kellertür, hinter welcher das Geräusch hervordringen schien. Dieselbe gab nach und sie konnte in das Innere blicken.

Renard, welcher unter dem hinterlistigen Ueberfalle Blairea's zwar das Bewußtsein verloren hatte, aber nicht das Leben, war im Keller, auf der feuchten Erde liegend, langsam wieder zu sich gekommen. Der Instinct der Selbsterhaltung gab ihm ein, die Schlinge um seinen Hals zu lockern und, so laut es seine erschöpften Kräfte zuließen, um Hilfe zu rufen. Das sollte seine Rettung werden. Selma ward dadurch auf die richtige Fährte geleitet, und es gelang ihr, Jean Renard, den sie kräftig stützte, aus dem furchtbaren Keller, der auch der armen Sidonie Kerker so lange gewesen war, wieder hinauf an das Tageslicht zu bringen.

Wie man aus London meldet, schweben gegenwärtig zwischen dem englischen Cabinet und der deutschen und portugiesischen Regierung Verhandlungen, betreffend die Aufrechterhaltung des status quo in Südafrika. Andererseits erhalte sich das Gerücht, daß England sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Transvaal die Delagoa-Bai im Einverständnis mit Deutschland und Portugal besetzen werde.

Die letzten von den Philippinen in den Vereinigten Staaten eingelangten Meldungen, welche von einem doppelten Mißerfolge der amerikanischen Flotte berichteten, haben eine sehr gereizte Stimmung gegen den Obercommandanten General Otis hervorgerufen, auf den nun alle Schuld an den mißlichen Zuständen gewälzt werden soll. Dies zeigt sich in folgender, vom 24. d. M. datierter Washingtoner Depesche der «Morning Post»: «Die Regierung hat Nachrichten über den Feldzug auf den Philippinen empfangen, die schwere Beschuldigungen gegen General Otis, den obersten Commandanten auf den Inseln, enthalten. Es heißt, daß es nur seiner Nachlässigkeit zu verdanken ist, wenn die Philippiner imstande waren, sich in einer Weise mit Waffen und Proviant zu versehen, die sie befähigte, den amerikanischen Truppen so lange Widerstand zu leisten. Es wird General Otis vorgeworfen, daß er es für lange Zeit nach dem Ausbruche der Insurrection unterlassen hätte, die wichtigsten Eingänge zu besetzen, und auch die Hilfe der Flotte nicht zu diesem Zwecke in Anspruch nahm. Eine richtige Bewachung, namentlich an jenen Stellen, wo die Aufständischen schwach waren, würde die Leute von jeder Zufuhr abgeschnitten haben, so daß der Aufstand im Keime unterdrückt worden wäre. Von Seite der Regierung wird kein Schritt in der Sache unternommen werden, bevor der Präsident mit Admiral Dewey darüber conferiert haben wird. Wenn sich die Beschuldigungen als richtig erweisen, dann wird der Präsident wahrscheinlich General Otis abberufen.»

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Trauerspiel eines Oesterreichers auf hoher See.) Der Capitän des vor wenigen Tagen im Albert-Dock bei London eingelaufenen «Manitou», eines von Amerika kommenden großen Viehtransportschiffes, erstattete Bericht von einem wahren Schauder-drama, das sich während der Ueberfahrt abspielte. Unter den Leuten, die mit der Wartung der vierbeinigen Passagiere vertraut sind, befinden sich häufig heimkehrende Auswanderer, die das Reisegeld sparen wollen oder überhaupt keine Mittel besitzen und dem Capitän ihre Dienste für freie Passage anbieten. Einer der unter diesen Bedingungen an Bord des «Manitou» aufgenommenen Männer war ein etwa 30jähriger Oesterreicher. Bald, nachdem man Newyork verlassen hatte, entstand unter den Viehwärtern Streit, und der Aufsicht führende Officier hatte die größte Mühe, die überaus gemischte Gesellschaft daran zu verhindern, sich gegenseitig umzubringen. Ganz besonders schienen es die Kaufbolde auf den Oesterreicher abgesehen zu haben. Der arme Mensch hatte sich nach fast zehnjähriger harter Arbeit in den Vereinigten Staaten 250 Dollars zusammengespart und trug das Geld eingenäht bei sich. Eines Abends, als der Mann über eine Fliegarbeit gebeugt saß, wurde ihm plötzlich ein Sack über den Kopf geworfen, und ehe

Gänzlich gebrochen sank er auf sein Bett nieder. Hastig stöpte Selma ihm aus einer Flasche Rum, die sie fand, ein Glas voll ein. Die Wirkung ließ nicht auf sich warten. Er gewann Sprache und Bewegung wieder.

Das erste, was er hervorbrachte, war ein Dank gegen seine uneigennützigte Retterin.

«Mein Leben ist nie viel wert gewesen», fuhr er fort, «und mein Tod wäre also kein wesentlicher Verlust für irgend ein Menschenkind. Da mir das Leben aber auf so wunderbare Weise erhalten wurde, kann ich doch vielleicht noch etwas für Sie thun — und auch noch für andere. Blaureau ist jetzt jedenfalls ganz und gar in meine Hand gegeben und ich werde ihn nicht schonen. Ich kann es mir wohl denken — ich war ihm unbequem, weil ich so viele seiner Geheimnisse kenne. Deshalb wollte er sich meiner entledigen. Er hat aber seinen Zweck nicht erreicht. Damit jedoch ist er mir verfallen. Er hätte sich mein Schweigen erkaufen können. Er hat es vorgezogen, mich aus seinem Wege zu schaffen. Das wird sich jetzt an ihm selbst rächen. Die Schnur, die meinem Leben ein Ende machen sollte — sein Leben wird sie enden und die Welt damit von einem Scheusal befreien!»

«Nein», fiel Selma ihm ins Wort, «Sie werden Blaureau kein Leid zufügen! Er wird seine Strafe finden, aber nicht durch Sie! Für alles, für alles, auch für das, was er Ihnen angethan hat, wird und werde ich — ich Rache an ihm nehmen — Rache, wie keine zweite — unerbittliche Rache!»

er sich freimachen konnte, hatte man ihm das Stück Zeug, in dem sich die Summe befand, aus seinem Blousenhemd herausgeschnitten. Laut jammernd rannte der Bestohlene zu dem Capitän. Dieser vermochte jedoch nichts zu thun, denn hätte er eine Untersuchung angeordnet, so würden die disciplinlosen, rohen Burken alles gemordet haben, was ihnen in den Weg kam. Der Unglückliche wurde aus Gram über seinen Verlust wahnsinnig, und als er Tobfuchtsanfälle bekam, mußte er an Händen und Füßen gebunden werden. Sein gellendes Geschrei war Tag und Nacht in den entferntesten Winkeln des Schiffes hörbar. Als es endlich still wurde, glaubte man, daß sich der Irre beruhigt habe und eingeschlafen sei. Gegen Morgen hörte die Schiffswache einen schweren Körper über Bord fallen und schlug sofort Alarm. Ein Boot wurde herabgelassen, aber ehe der Ertrinkende, in dem man den Oesterreicher erkannte, erreicht werden konnte, sank er bereits, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Der Unglückliche war auf unerklärliche Weise aus seinem Gefängnis entslüpft, hatte sich, gebunden wie er war, bis zum Schanzdeck geschleppt und sich dort über die Reelings gestürzt.

— (Erdbeben in der Türkei.) Erst nach und nach treffen ausführlichere Mittheilungen aus Aidin und Smyrna ein, aus welchen hervorgeht, daß das Erdbeben, welches am 18. und 20. v. M. in den beiden genannten Städten und Umgebung stattgefunden hat, eine wahre Katastrophe war. Um 4 Uhr morgens des genannten Tages wurden die Einwohner von Smyrna durch ein heftiges, vierzig Secunden dauerndes Erdbeben aus dem Schlafe geweckt und in Schrecken versetzt. Während Smyrna selbst mit dem bloßen Schrecken davongekommen zu sein scheint, hat jedoch das Erdbeben, das gleichzeitig in Aidin und längs des Mäanderthales verspürt wurde, in nahen Ortschaften des bezeichneten Thales zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert und bisher noch unabsehbarer Schaden verursacht. Die Erschütterung in Aidin und Umgebung war so heftig, daß sich an mehreren Stellen des Mäanderthales überaus große Erdrisse bildeten, welche Häuser und Menschen verschlangen, heiße Wasserquellen neu entstanden und die Schienen der Smyrna-Aidin-Bahn zum Theile aufgerissen wurden. Einzelne Orte, wie Artage, wurden gänzlich zerstört, in allen Städten und Ortschaften des genannten Thales, Aidin mit inbegriffen, wurden zahlreiche öffentliche und private Gebäude, Moscheen und Schulen mehr oder weniger beschädigt. Die Zahl der Menschenleben, welche das Erdbeben gekostet hat, ist noch immer nicht genau bekannt, doch muß sie eine große, nach hundertern zählende sein, denn, wie aus den Berichten hervorgeht, wurden in vielen Orten die Einwohner von den einstürzenden Häusern garabazu verschüttet. Die Vergungs- und Rettungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden, aber bisher kann man sich nur eine ungenaue Vorstellung von der Größe des Unglücks machen, da die Nachrichten noch immer zu spärlich fließen. Auch in Brussa und Samid wurden die dortigen Erdbebenstöße verspürt, die jedoch glücklicherweise keinen Schaden angerichtet haben. Auf Befehl des Sultans hat sich unter dem Vorsitze des Präfecten von Constantinopel eine Hilfscommission gebildet, welche für die Opfer des Erdbebens von Aidin eine öffentliche Sammlung einleiten soll.

— (Ein Mord auf offener Bühne.) Die Blätter brachten kürzlich aus Newyork eine telegraphische Meldung, die mit knappen Worten berichtete, daß in Chattanooga eine Schauspielerin einen Schauspieler auf offener Bühne während der Vorstellung

25.

Wie es zwischen ihm und Blaureau verabredet worden war, empfing Signor Antonio zum Mittwoch rechtzeitig das angekündigte kleine Päckchen, und zugleich Verhaltensmaßregeln, was er damit zu thun habe.

Am folgenden Nachmittag begab das Ehepaar Morin sich, wie das Donnerstags stets zu geschehen pflegte, nach Paris.

Um acht Uhr, als die Portierin sich eben anschickte, das Thor zu schließen, trat Antonio in die Portiersloge.

«Ich bin heute abends frei und möchte wohl ein Stündchen mit Ihnen plaudern, wenn es Sie nicht stört!», sprach er.

«Durchaus nicht!», entgegnete der Portier.

«Zugleich können wir eine Flasche guten Trunks leeren!», fuhr Antonio fort.

«Gewiß!», stimmte der Portier bei.

«Es ist an mir die Reihe, zu zahlen!», sprach Antonio, der Portierin ein Zwei-Francis-Stück in die Hand drückend. «Sie sind gewiß so gut und holen uns eine Flasche.»

Sie folgte der Aufforderung, und bald darauf saßen die drei gemüthlich bei einer Flasche Rothwein.

Nach einer Weile erhob sich die Portierin, um draußen nachzusehen, ob alles in der Ordnung sei.

Antonio schlug vor, man sollte eine Partie Bezique machen, und während der Portier aufstand, um die Karten zu holen, schüttete Antonio den Inhalt der Phiole in das Glas des braven Mannes.



erschossen habe. Nunmehr liegen dem «Berliner Local-Anzeiger» telegraphisch folgende ausführlichere Angaben vor. Der Name des Schauspielers war Frank Leiden, der seiner Collegen Julia Morrison. Leiden spielte in dem Stücke «Pariser Plaster» (Plaster of Paris) die Hauptrolle. Als er in der Mitte des zweiten Actes auf der Bühne stand, trat Julia Morrison, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, auf ihn zu, richtete einen Revolver gegen sein Herz und feuerte ab. Leiden sank zu Boden, aber Julia jagte ihn noch eine Kugel in den Leib, während das Publicum vor Schreck wie gelähmt dastand. Als der Schauspieler bereits leblos auf der Bühne lag, richtete Julia die Mündung der Waffe noch einmal gegen seine Wange und feuerte einen dritten Schuss ab. Dann verließ sie ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, die Bühne, während ein anderer Schauspieler sich der Rampe näherte und fragte, ob sich unter den Zuschauern vielleicht ein Wundarzt befinde. Ein Mann in der ersten Reihe fragte: «Ist das ein Unglücksfall?», worauf der Schauspieler erwiderte: «Nein, das ist Mord.» Es folgte eine furchtbare Panik, in welcher Julia Morrison allein fest und ungerührt blieb. Der Ehemann der Schauspielerin, der auch ein Mitglied der Truppe ist, stand kampfbereit hinter den Coullissen und erwartete die Folgen der That seiner Frau. Die Polizei verhaftete Mrs. Morrison, aber die Schauspieler verlangten energisch auch die Verhaftung ihres Mannes, da er das Weib zu dem Verbrechen angestiftet habe. Die Menge wollte die beiden lynchen, und es mußte eine starke Polizeimacht requiriert werden, um die Mörderin zu schützen. Julia Morrison erklärte zu ihrer Verteidigung, daß sie von Leiden verfolgt und beschimpft worden sei.

(Eine Verwandte Shakespeares.) Vorigen Montag starb in Stratford Mrs. Baker, die Verwalterin des Anne Hathaway-Hauses, an den Folgen eines Weinbruchs, den sie sich vor einer Woche zugezogen hatte. Sie stammte in directer Linie von einer Nichte der Frau Shakespeares, Annie Hathaway, ab. Mrs. Baker war 87 Jahre alt und bewohnte ihr ganzes Leben lang — bis auf ein oder zwei Jahre — das Haus, in dem sie durch 70 Jahre Tausenden von Besuchern aus der ganzen Welt als Führerin diente.

(Leichter Verdienst.) In verschiedenen Zeitungen stand leithin folgende Ankündigung: «Leichter Verdienst ohne Verunstaltung. Nachweis gegen Einsendung von 20 Kr. in Briefmarken. Berlin, Westend. A. B.» Daraufhin sandte auch einer derjenigen, die nicht alle werden, die gewünschten 20 Kr. in Briefmarken ein und erhielt als Antwort einen Zettel folgenden lateinischen Inhaltes: «Machen Sie es so wie ich!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Arbeitsordnung in den Tabakfabriken.) Die «Wiener Abendpost» vom 30. v. M. veröffentlicht die vom Finanzminister genehmigte, vom 1. October an, zunächst für zwei Jahre, in Kraft tretende Arbeitsordnung für Tabakfabriken, welche nach mancher Richtung zeitgemäße Neuerungen enthält, die den socialpolitischen Forderungen Rechnung tragen, darunter die Bestimmungen, daß Frauenpersonen und ebenso jugendliche Arbeiter vor dem sechzehnten Lebensjahre nur zu solchen Arbeiten zu verwenden sind, welche ihren Kräften entsprechen. Die tägliche Normalarbeitsdauer darf zehn Stunden nicht überschreiten.

Als nach einer Weile Frau Chapus zurückkehrte, bat Antonio sie um eine Priße Tabak. Vertrauensselig reichte ihm diese ihre Dose. Antonio aber hatte zwischen Daumen und Zeigefinger schon eine Dosis des schwarzen Pulvers hergerichtet und vermengte dies, ohne daß sie es beachtete, mit dem Tabak der Portierin.

Gegen zehn Uhr war es, als der Portier und seine Frau schier vergebliche Anstrengungen machten, dem Schloß länger zu widerstehen. Bei dem Spanier schien dies ebenfalls der Fall zu sein.

«Meine Augen schließen sich wider Willen», sprach er. «Ich werde gut thun zu Bette zu gehen.» Man erhob sich; der Portier begleitete den Spanier an das Thor, und schlaftrunken, wie er war, bemerkte er nicht, daß dieser ein Stück Holz zwischen die Thür gesteckt hatte, so daß, als er abschloß, das Schloß ins Leere schnappte und die Thür in Wirklichkeit offen stand.

Wenige Minuten später lag das Ehepaar Chapus in tiefem Schlaf.

Antonio wartete draußen am Gitter, in eine dunkle Ecke gedrückt.

Als es halb elf Uhr schlug, richtete er sich empor und machte leise die Thür auf. Zwei Männer traten ein, Blaireau und der Helfershelfer desselben aus der Rue Gachette.

«Berühren wir keine Minute Zeit!», flüsterte Blaireau dem Spanier zu, indem er ihm einen Tausend-Francs-Schein in die Hand drückte.

Vorsichtig schritten sie vorwärts, bis Antonio endlich vor einer Thür stehen blieb, durch welche ein Lichtstrahl drang.

(Fortsetzung folgt.)

(Bemessung der Remunerationen für Supplirungen.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Graf Bylandt hat an sämtliche Landes-Schulbehörden in betreff der Bemessung der Remunerationen für Supplirungen erlassener Lehrstellen oder für eine Aushilfe in den obligaten Fächern der Mittelschulen folgenden Erlaß gerichtet: Aus Anlaß einer gestellten Anfrage in betreff der für Supplirungen erledigter Lehrstellen oder für eine Aushilfe in den obligaten Fächern der Mittelschulen zu gewährenden Remunerationen finde ich zum Zwecke der gleichartigen Durchführung der in den §§ 9 und 11 des Gesetzes vom 19. September 1898 getroffenen Bestimmungen zu eröffnen, daß vorschrittsmäßig approbierten Lehrpersonen für ihre allfällige Verwendung in einem anderen Fache, für welches sie die gesetzliche Lehrbefähigung nachzuweisen nicht vermögen, jene Remuneration anzuweisen ist, welche den für dieses Fach approbierten Lehrpersonen gebührt.

(Vollzugsvorschrift für das neue Actienregulativ.) Das k. k. Ministerium des Innern hat, wie die «Oesterreichische Volkszeitung» berichtet, an die Unterbehörden eine Vollzugsvorschrift für das neue Actienregulativ hinausgegeben. In derselben werden Weisungen über die Handhabung des Regulativs erteilt und wird insbesondere eine schnelle Amtshandlung in allen dieses Gebiet betreffenden Angelegenheiten den Behörden ans Herz gelegt.

(Personalnachrichten.) Der im k. k. Ministerium des Innern in Verwendung stehende Bezirkscommissär Hermann Graf Altems wurde zum Ministerial-Vicesecretär in diesem Ministerium ernannt.

Das Finanzministerium hat den Besitzer und Wirt August Sušnik in Bischofslad zum Mitgliede der Personaleinkommensteuer-Berufungscommission für Krain an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Jakob Jelovčan ernannt.

(Competenzconflicts-Entscheidung.) Das k. k. Reichsgericht hat über eine einschlägige Streitfrage die Entscheidung getroffen, daß eine zwischen der Staatsverwaltung und einer Gemeinde abgeschlossene Vereinbarung über die freiwillige Beitragsleistung der Gemeinde zur Erhaltung eines Staatsgymnasiums kein öffentlich-rechtliches, sondern ein privatrechtliches Verhältnis begründet und daß zur Entscheidung über die Gültigkeit und den Umfang eines solchen Uebereinkommens die ordentlichen Gerichte zuständig sind.

(Schiffs-Sparcassen.) Mit 1. October d. J. wird der Postsparcassendienst auf den Schiffen der k. u. k. Kriegsmarine, und zwar sowohl seitens der österreichischen als der ungarischen Postsparcasse activiert, nachdem den diesfalls vom k. k. Postsparcassennamte mit der k. u. k. Marinefection getroffenen Vereinbarungen die königlich ungarische Sparcasse beigetreten ist und die bezüglichlichen Abmachungen die Genehmigung der competenten Ministerien erhalten haben. Die Sammelstellen für den Postsparcassendienst werden auf jenen Schiffen in Thätigkeit treten, welche den regelrechten Postdienst versehen und wird hiedurch der Marinemannschaft die Möglichkeit eröffnet, ihre Ersparnisse auch während der Einschiffung und zwar je nach Wahl in der österreichischen oder in der ungarischen Postsparcasse anzulegen. Die Schiffs-sammelstellen führen den Postsparcassendienst nach den im allgemeinen geltenden Normen. Dem entsprechend sind auch Rückzahlungen im kurzen Wege zulässig. Bei Einlagen der Schiffsbesatzung von in Gold erhaltenen Bezügen erfolgt die Umrechnung des Goldes nicht nach dem jeweiligen Course, sondern nach der gesetzlich festgestellten Relation. Die Verrechnung der Schiffs-sammelstellen erfolgt unmittelbar mit der Postsparcasse, welche ihrerseits mit dem Reichs-Kriegsministerium die Abrechnung pflegt. Da die Schiffs-sparcassen in Frankreich trotz den anfangs sehr bescheidenen Erfolgen sich neuestens günstiger entwickeln, dürfte diese Institution auch in Oesterreich sich einleben und zur Förderung des Sparwesens beitragen.

(Auswärtiges Falliment.) Der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wird mitgeteilt, daß die Firma Circus & Heilpern, Manufacturwaren-Geschäft in Galatz, fallit erklärt wurde. Der Anmeldungstermin reicht bis 7. d. M., die Liquidierungstagfahrt findet am 17. d. M. statt.

(K. k. Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach.) Die Lehrbefähigungs-Prüfungen beginnen am 3. November. Die Gesuche sind spätestens bis 30. October einzubringen.

(Vom Schuldienste.) Der Lehramts-Candidatin Fräulein Katharina Jeschenagg in Laibach wurde eine Supplentenstelle extra statum an der Werkvolkschule in Idria verliehen.

(Lehrerversammlungen.) Am 5. d. M. findet um 9 Uhr vormittags im Gebäude der II. städtischen Knabenvolkschule die Hauptversammlung des Vereines zur Unterstützung der Lehrer, ihrer Witwen und Waisen in Krain statt. An diese Versammlung schließt sich um halb 11 Uhr vormittags die Hauptversammlung der «Národna Šola».

(Apotheke in Oberlaibach.) Oberlaibach soll nun eine Apotheke erhalten. Wie man uns mittheilt, ist die Concession zur Errichtung und Führung einer Apotheke in Oberlaibach dem Magister der Pharmacie Herrn Jakob Šolcvar verliehen worden.

(Ergänzung des Fischerei-Revier-ausschusses in Krain.) An Stelle des verstorbenen Johann Bapt. Kosler und an Stelle des Heinrich Mallner, welcher infolge seiner Uebersiedlung nach Steiermark auf seine Ausschußsstelle resigniert hatte, wurden von der k. k. Landesregierung der Ersatzmann aus der ersten Wählergruppe Abbot Dr. Ivan Tavčar in Laibach und der Ersatzmann aus der dritten Wählergruppe Vize-director Franz Reismüller in Haasberg als Ausschußsmänner in den Fischerei-Revierausschuß für Krain einberufen.

(Der Sitticherhof.) Nachdem die Abap-tierungsarbeiten auf dem dem krainischen Religionsfonde gehörigen Gebäude «Sitticherhof» in Laibach zu Ende geführt wurden, wird die commissionelle Befichtigung derselben zum Behufe der Ertheilung des Bewohnungs- und Benützungscensuses am 3. d. M. stattfinden.

(Todesfall.) In Klagenfurt starb am 29. v. M. der langjährige Leiter des Kraintr Volks-schulwesens, Herr Dr. Josef Šobanz, k. k. Hofrath, Landeschulinspector i. R., Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe etc., im 69. Lebensjahre.

(Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 13. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ebenthal wurden Josef Mauser in Ebenthal zum Gemeindevorsteher, Georg Höglner und Johann Schneider, beide in Setz, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 21. v. M. in der Gemeinde Langenthon stattgefundenen Gemeindevorstands-Wahl wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Kraker in Langenthon, zu Gemeinderäthen Josef Kraker, Johann und Josef Schauer. Die Gemeindefanzlei befindet sich nunmehr in Langenthon selbst und nicht wie früher in der zu dieser Gemeinde gehörigen Ortschaft Unterwarmberg.

(Boshafte Beschädigung.) Aus Abelsberg wird uns mitgeteilt, daß der Postzug Nr. 8 am 28. v. M. um 8 Uhr 20 Minuten auf der Strecke St. Peter-Oberleze zwischen Tunnel I und II mit Steinen betworfen wurde, wodurch mehrere Fenster in Trümmer giengen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß der etwa vierzehnjährige Franz Božar und der beiläufig ebenso alte Josef Božar, beide aus Čepno, die Thäter waren.

(Großes Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Abelsberg: Am 29. v. M. um halb 3 Uhr morgens wurde die hiesige Feuerwehr benachrichtigt, daß in dem benachbarten Dorfe Strmca ein großes Feuer ausgebrochen sei. Der Obmann Herr Petrič ließ sofort die Mannschaft zusammenrufen, eine Spritze einspannen und eilte, so schnell es der schlechte Weg zuließ, auf den Brandplatz, der einen schrecklichen Anblick darbot: 17 Höfe nebst sämtlichen Wirtschaftsgebäuden standen in hellen Flammen, die in den aufgeschichteten Heu- und Getreide-vorräthen eine nur zu gute Nahrung fanden. Es war unmöglich, das Feuer zu dämpfen, geschweige zu löschen. Die Abelsberger Feuerwehr, zu der auch jene von Landol stieß, mußte sich darauf beschränken, die noch nicht in Flammen stehenden Gebäude zu retten; es gelang ihr auch thatsächlich, 12 Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren. Mit welcher Anstrengung die Feuerwehr arbeitete, geht daraus hervor, daß die beiden vereinigten Feuerwehren von 4 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, die Abelsberger aber noch bis 6 Uhr abends arbeiteten, bis der Brand vollständig gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Eine oberflächliche Schätzung ergab den Betrag von rund 55.000 fl., dem eine Versicherungssumme von 13.650 fl. gegenübersteht. Dem Brande fiel auch ein Menschenleben zum Opfer: eine vierzigjährige verheiratete Frau erstickte in den Flammen, aus denen sie ihre bewegliche Habe retten wollte. Ferner verbrannten drei Schweine und eine Kuh, während vier Schweine, die von den Flammen zu leiden hatten, geschlachtet werden mußten; es sollen auch 1000 fl. Bargeld verbrannt sein. Das Feuer wüthete derart heftig, daß sämtliche Einrichtungsstücke mitverbrannten. Die beste Nahrung fanden die Flammen in dem erstickten Heu, das alle Dachböden füllte, wie auch in anderen Feldfrüchten. — Die Trauer und Niedergeschlagenheit der Abbrändler zu beschreiben, wäre vergebliche Mühe — es ist auch kein geringer Schlag, knapp vor dem Winter ohne Dach und Fach, sämtlicher Habe und der Hände Fleiß beraubt, dem strengen Winter entgegenzusehen. Möge der Ueberfluß der Reichen helfen, die Noth dieser Armen zu lindern! ch.

(Ein heiteres Intermezzo.) Man schreibt uns aus Abelsberg: Als die Feuersbrunst in Strmca in unserem Markte angezeigt wurde, eilte die hiesige freiwillige Feuerwehr den bedrohten Nachbarn gleich zu Hilfe. Der Weg dahin führt durch einen Wald, dessen Wege gerade nicht die besten sind; deshalb war man gezwungen, vor den Spritzenwagen zwei Paar Pferde einzuspannen, und recht behutsam zu fahren. Als nun die Helfer im Schatten der Bäume (es war 3 Uhr morgens) und bewaffnet mit einigen Laternen und den nöthigen Werkzeugen der Unglücksstätte langsam entgegenzogen, eilten drei Mann dem langsam fahrenden Gespanne voraus, um im Dorfe, wo das Feuer wüthete, alles Nöthige vorzubereiten, damit die freiwilligen und nachfahrenden Retter sofort in Action treten könnten.



Die drei Herren eilten schnellen Schrittes durch das Waldesbündel; plötzlich aber blieben sie stehen, denn sie bemerkten auf dem Wege vor sich etwas Lebendes. Die Laternen hoch emporhaltend, starrten sie auf das Unbekannte. «Es ist ein Reh», meinte der eine und begann auf seiner Signalfleise zu pfeifen. Das vermeintliche Reh schien schwerhörig zu sein, denn es machte keine Miene, den Weg zu räumen. Behutsam schritten die Opferwilligen vorwärts; in gemessener Entfernung blieben sie stehen und suchten des Räthfels Lösung. Plötzlich rief der zweite: «Es ist ein Bär!» — «Ein Bär!» echote der Wald, «Ein Bär!» echoten die Kameraden und rückten sachte rückwärts. Sie beugenscheinten nochmals den Wegelagerer und überzeugten sich nur zu gut, daß es wirklich ein Bär war. Was thun? Sie hatten keine Waffen außer den Feuerhaken, den Signalfleisen und einer Trompete. Damit konnte man Meister Pex doch nicht angreifen. Ein versuchter Steinhagel erwies sich als total erfolglos. Wohl schritt die Bestie einige Schritte vorwärts, um recht gemüthlich inmitten des Weges stehen zu bleiben. Die Komödie mußte beendet werden, sonst kam Hilfe zu spät. Hilf, was helfen kann, man verlegte sich auf die Musik: Trompete und Signalfleisen ertönten in inniger Harmonie, aber Pex schlug sich nicht seitwärts in die Büsche, nein, er war dankbar und hörte den unfreiwilligen Musikanten recht ruhig zu; dann trottete er langsam, aber sehr langsam weiter, um wieder stehen zu bleiben. Der eine «Musikant» lief zurück, um den nachfahrenden Wagen aufzuhalten, damit die Pferde nicht scheu würden, der zweite (beiläufig bemerkt, betreibt derselbe nebenbei auch das edle Waidwerk) bekam aber plötzlich eine Idee, welche Pex vertreiben sollte. In Gemeinschaft mit seinem Kameraden sammelte er Reisig und zündete es sohin an, mit einem Auge unablässig den wenige Schritte entfernten Bären fixierend. War's der Rauch oder das Feuer, war's Mitleid mit den Rettern oder Erbarmen mit den Hilfesuchenden — genug, Pex setzte sich langsam in Trab und verschwand schließlich im Walde, nachdem er der Action eine gute Viertelstunde Verspätung bereitet und die Vortruppe circa 1½ km weit an der Nase herumgeführt hatte. — Waidmannsheil! ch.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Beratungsgegenstände: Wahl des Curatoriums der städtischen höheren Mädchenschule; Antrag der Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft in Laibach betreffs außergerichtlicher Austragung der vorhandenen strittigen Fragen; Baurecurse der hiesigen Spinnfabrik und der Palusa'schen Erben; Bericht der Polizeisection über die Straßentafeln; Berichte der Schulsection über Dotationsrechnungen; Ernennung des magistratischen Registrators; Gesuche der städtischen Kindergärtnerinnen Sofie Grum und Maria Jerin um definitive Anstellung, beziehungsweise um Verleihung einer Stelle am zweiten städtischen Kindergarten.

— (Das Steiner Salonorchester) veranstaltet am 4. d. M. anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers im Curialon ein Festconcert mit folgendem Programme: 1.) J. Haydn: Volkshymne. 2.) Ed. Wagner: «Die Bosniaken kommen!» Marsch. 3.) F. Herold: Overture zur Oper «Zampa». 4.) Anton Nedved: «Na tujuh tleh», Sopran solo mit Clavierbegleitung. 5.) B. Parma: Intermezzo aus der Oper «Fenija». 6.) A. Guarbia: «Am Wolf von Neapel», Walzer. 7.) «Böhmische Nationallieder», Potpourri. 8.) R. Eilenberg: «Die Mühle im Schwarzwald», Idylle. 9.) A. Nedved: «Njega ni», Sopran solo mit Clavierbegleitung. 10.) Aug. Labitzky: «Der Traum der Sennerin», Duett für Violinen mit Begleitung des Orchesters. 11.) Joh. Strauß: «Diplomaten». Polka. — Das Reinertragnis ist der freiwilligen Feuerwehr in Stein gewidmet. — Beginn um halb 9 Uhr abends; Eintritt 40 fr.

— (Der Studenten-Unterstützungs-Berein «Radogoj».) Im kleinen Saale des «Narodni Dom» fand vorgestern abends die diesjährige Generalversammlung des Studenten-Unterstützungsvereines «Radogoj» statt. Nachdem der Vorsitzende Bürgermeister Fribar die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet, berichtete der Vereinssecretär L. L. Oberingenieur Juzek über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Für das laufende Schuljahr wurden Unterstützungen im Gesamtbetrage von 1640 fl. bewilligt, und zwar an vier Juristen, fünf Philosophen, einen Techniker, zwei Mediciner und einen Conservatoristen. Wie aus dem Berichte des Vereinscafiars L. L. Notar Plantan ersichtlich ist, beträgt das Vereinsvermögen derzeit 18.911 fl. 10 kr. Die Wahl der Vereinsfunctionäre ergab folgendes Resultat: Bürgermeister Ivan Fribar, Obmann; Landesauschussbeisitzer Ivan Murnik, Obmannstellvertreter; in Laibach ansässige Ausschussmitglieder: Landesgerichtsrath i. R. Gestrin, Advocat Dr. Majaron, Professor Max Petersnik, Professor Simon Rutar, Director Andreas Senelovic, Advocat Dr. Tavcar und Oberingenieur i. R. Franz Juzek; auswärtige Ausschussmitglieder: Dr. Gregorin für Triest, B. Jenko für Istrien, Dr. Ros für Görz, B. Legat für Kärnten und Dr. Segula für Untertrain.

— (Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Am 30. v. M. um 7 Uhr 3 Min. abends verzeichnete der Kleinwellenmesser sowie der Stossmesser eine schwache örtliche Erschütterung, bestehend aus mehreren rasch hintereinander folgenden Bewegungen, die nahezu eine Minute andauerten. Die Hauptbewegung, welche die Erschütterung einleitete, zeichnete sich an den Instrumenten mit einem Auschlage von 5 mm ein; dieser Theil der Bewegung wurde auch von einigen Personen in Ruhe verspürt. Die Bewegungsrichtung war NW nach SO. Nach den instrumentellen Aufzeichnungen zu schließen, dürfte diese Bodenbewegung an einigen Punkten in der nahen Umgebung von Laibach deutlich verspürt worden sein. B.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 27. v. M. wurden drei Personen verhaftet, und zwar eine wegen Reversion, eine wegen Bettelns und eine wegen Herumschweifens in der Stadt.

— (Ertrunken.) In der Nacht vom 30. v. M. auf den 1. d. M. hörte der am Rann patrouillierende Sicherheitswachmann Jakob Gerar ein lautes Schlagen im Wasser. Der Wachmann gieng an das Ufer der Laibach und bemerkte mitten im Wasser einen unbekannten Mann schwimmen und mit dem reißenden Wasser ringen. Bevor der Sicherheitswachmann dem Unbekannten zu Hilfe kommen konnte, verschwand dieser in den Fluten. Am Ufer des Laibachflusses, in der nächsten Nähe der St. Jakobsbrücke, wurden ein Hut und ein Messer gefunden, welche Gegenstände muthmaßlich dem Ertrunkenen gehört haben. Man vermutet, daß der Ertrunkene mit dem seit Samstag abends abgängigen Schlossergehilfen Anton Klopčaver identisch ist und daß ein Selbstmord vorliege.

— (Scheu gewordene Pferde.) Am Samstag nachmittags scheuten an der Bleiweisstraße die Pferde des Besitzers Johann Merzel von Udmat. Ein Pferd riß sich vom beladenen Wagen los und lief über die Maria Theresienstraße auf die Wienerstraße, wo es stürzte und eingeklemmt wurde.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Heiter und warm kurz noch anhaltend; Trübung mit folgenden Niederschlägen und mit Abkühlung bevorstehend.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Die Eröffnungsvorstellung jeder neuen Saison bildet ein Ereignis, dem man mit lebhafter Spannung entgegenfieht. Das Interesse war nun Samstag umso lebhafter, da man heuer einer neuen Direction, einem vollständig neuen Ensemble, kurz ganz neuen Verhältnissen gegenübersteht. Es zweifelt niemand daran, daß der neue Theaterdirector Herr Karl Dietrich, dem ja eine gründliche Kenntniss der Theaterwissenschaft nachgerühmt wird, von bestem Willen beseelt ist und daß ihn auch sein Ehrgeiz, die Triebfeder und Quelle rühmlicher Thaten, anzuern wird, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Sein Arbeitsprogramm findet gewiss den Beifall des theatererfahrenen Publicums, dem künstlerische Anregung in Fülle und Fülle geboten werden soll. Der Leiter der deutschen Bühne in Laibach muß jedoch nicht allein mit festen künstlerischen Grundsätzen, sondern auch mit gegebenen Zahlen rechnen und ist daher auf die liebevolle Theilnahme des Publicums angewiesen. Wir erwarten nicht die Morgenröthe einer neuen Aera, denn der Vorgänger des jetzigen Bühnenleiters hat viel Gutes geboten und der deutschen Bühne in Laibach sind Grenzen der künstlerischen Thätigkeit gesteckt, die sie nicht überschreiten kann. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß manche berechtigten Wünsche des Publicums erfüllt und Uebelstände vermieden werden sollen, die in den vergangenen Jahren häufig Grund zum Mißvergnügen boten. Vor allem muß ein vollständiges Ensemble und die Besetzung der Hauptfächer durch leistungsfähige Künstler gefordert werden, der Spielplan soll abwechslungsreich sein und ersten Dichtungen zur rechten Zeit das Wort gegönnt werden. Wir zweifeln nicht, daß das Publicum einsichtsvoll und dankbar dem neuen Unternehmen mit Wohlwollen begegnen werde, denn es bedarf nicht weiterer Erörterungen, daß dem Leiter Zeit gegönnt werden muß, sich in neue ungewohnte, schwierige Verhältnisse hineinzuleben und in nähere Fühlung mit dem Publicum zu treten. — Die Zeichen, unter denen vorgestern die erste Vorstellung der neuen Spielzeit stattfand, waren von günstiger Vorbedeutung. Das Theater war sehr gut besucht und der äußere Erfolg ein freundlicher, da jedem Actschlusse lebhafter, aufmunternder Beifall folgte. Die Novität «Auf der Sonnenseite» von Blumenthal und Radelburg erwies sich freilich nicht gerade als Blender, wie man es wohl bei dem vielversprechenden Titel und den früheren lustigen Werken der renommierten Dichtfirma hätte vermuthen können. Es werden uns lauter wohlbekannte Figuren vorgeführt, ja man kann nicht einmal behaupten, daß den alten Ideen eine neue Politur, ein frisches Gepräge verliehen worden wäre. Wir vermiffen die geschickte Verkettung heiterer Scenen und jenen zündenden Wit, der seine Wirkung nie verfehlt, haben es daher — kurz gesagt — mit einem sehr matten Erzeugnisse der productiven Dichter-

firma zu thun. Die Darstellung bot im ganzen Gutes, die Regie waltete geschickt ihres Amtes, das Scenische war geschmackvoll, insbesondere fielen die eleganten Interieurs angenehm ins Auge. Ein abschließendes Urtheil über die einzelnen Darsteller zu fällen, wäre verfrüht, denn es muß ihnen erst Gelegenheit geboten werden, sich in ihnen zu sagenden Rollen vorzustellen. Die männlichen Darsteller scheinen den Anforderungen zu entsprechen, die man stellen kann und stellen muß; ob dies bei den weiblichen Darstellerinnen der Fall ist, muß erst die Zukunft lehren; Fräulein Nechert dürfte sich als erste Heldin und Liebhaberin jedoch kaum behaupten. Unter den Mitwirkenden ragte Herr Paul Hubel hervor, der einen leichtfertigen, liebenswürdigen Bon vivant, den das sattham bekannte Blumenthal'sche Pech verfolgt, gewinnend charakterisierte. Herr Swoboda spielte einen braven, spießbürgerlichen Fabrikanten mit behaglicher Komik, Herr Felig einen verarmten Baron etwas schwerfällig und rollenunsicher.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt — von Herrn Wilhelm inscenirt — in vorzüglicher Besetzung das gehaltvolle, mächtig wirkende Drama Heinrich Laubes «Graf Esz» mit den Damen Ramberg, Werner, May und den Herren Felix, Wilhelm, Reiner, Hubel, Swoboda, Rudolf und Böcher in den Hauptrollen zur Aufführung. Uebermorgen findet anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers als Festvorstellung eine Gedächtnisfeier an Johann Strauß statt, für welche dessen unvergängliches Werk «Die Fledermaus» mit Herrn Director Dietrich als «Eisenstein», vorbereitet wird. Der Abend wird mit einer vom Kapellmeister Billy Wolf arrangierten Revue aus den hervorragenden Werken des Componisten eingeleitet, welcher ein Prolog Blumenthals folgt, lebende Bilder schließen die Erinnerungsfeier ab. Die Karten für diese Vorstellung, welche bereits um 7 Uhr beginnt, gelangen schon von morgen an zur Ausgabe.

— («Der Zucker als Nährstoff».) Von Friedrich Strohmer, Director der Versuchstation des Centralvereines für Rübenzucker-Industrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien.) — In der vorliegenden kurzen, aber sehr interessanten Schrift bespricht der Verfasser die Bedeutung des Zuckers als Nahrungsmittel und insbesondere die Bedeutung desselben bei der Ernährung des Soldaten. In seinen Ausführungen stützt sich Director Strohmer auf die Resultate der diesbezüglichen, in der deutschen Armee durchgeführten Versuche und die Publicationen des Oberstabsarztes Doctor Leitensdorfer, welcher die Verwendung des Zuckers in der Armee in dreifacher Richtung zu empfehlen glaubt, und zwar: als Beilage zur Tageskost zur Erhöhung ihres bisherigen Nährwertes, als eisernen Bestand für den Mann und als Proviant für Festungen, Lazarethe, Schiffe u. s. w., schließlich als temporäres Kräftigungsmittel und Behebungsmittel auf dem Marsche sowohl in der Hand der Compagnie als besonders in der des Truppenarztes.

Dr. Ernst Kramer.

— (Giuseppe Verdi) wird, wie man aus Rom meldet, zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstag den Annunziaten-Orden und den damit verbundenen Ehrentitel «Vetter des Königs» erhalten.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Cabinetskrise.

(Original-Telegramm.)

Die Cabinetsbildung ist noch nicht zum Abschlusse gelangt. Der gestrige «Neuen freien Presse» zufolge verursacht die Besetzung des Finanzministeriums Schwierigkeiten, die noch nicht behoben werden konnten. Die Enthebung des Cabinets Thun und die Ernennung des neuen Ministeriums wird daher erst Dienstag kundgemacht werden. — Nach dem «Neuen Wiener Tagblatt» sollen folgende Portefeuilles bereits definitiv befehlt sein: Leiter des Ministerrathes und Minister für Aderbau: Graf Clary; Landesverteidigungsminister Graf Welfersheimb; Ministerium des Innern: Dr. v. Koerber; Finanzministerium: Sectionschef Kolbensteiner als Leiter; Eisenbahnministerium: Dr. von Wittel; Justizministerium: Dr. Rindinger als Leiter; Handelsministerium: Sectionschef Dr. Stibral als Leiter.

#### Die Lage in Südafrika.

Pretoria, 1. October. Es werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Der Volksraad beschloß, daß jene Ausländer, welche mit den Boeren gemeinsame Sache machen, nach dem Kriege volles Wahlrecht erhalten. Montag soll das Kriegsgesetz proclamirt werden.

Durban, 1. October. Die Batterien erhielten den Befehl, nach Newcastle nächst der Grenze abzugehen. Tausend Boeren sind bereit, in Natal einzudringen, andere sind in großer Zahl bei der Grenze versammelt.

#### Telegramme.

Misch, 1. October. (Orig.-Tel.) Der Belagerungszustand in Belgrad wurde aufgehoben. Das Standgericht stellt seine Functionen ein.







(3866) 3—1

St. 723  
m. 3. sv.

# Razpis nadučiteljske službe.

Na mestni dvorazrednici na Karolinski zemlji je **stalno** popolniti **nadučiteljsko** mesto.

Prošnje za to službo, s katero so združeni službeni prejemi, kakor jih določa zakon z dne 14. maja 1898, dr. zak. št. 25, je vlagati po službenem potu

do 12. vinotoka 1899

pri podpisnem šolskem oblastvu.

Prepozno dospelje prošnje se ne bode jemalo v razpravo.

**C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani**

dne 28. septembra 1899.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 225.

Montag den 2. October 1899.

(3860) 3—1

### Kundmachung

wegen Ueberreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1900.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslocalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mietervermieter, mittels der vorgeschriebenen Formulare, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, längstens

bis 30. November 1899

zu überreichen. Die Mietervermieter haben ihre Mieter und die von ihnen bezahlten Miete, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In Betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhaber von Geschäftslocalen, Sommerpartien u. s. w., ist in der Rubrik «Anmerkung» der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben.

Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einfeldgasthäusern hinsichtlich der bei ihnen einkommenden Reisenden entbunden, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formulare, und zwar:

- a) die **Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigenthümern vermieteter Gebäude;
- b) die **Wohnungsliste** zur Ausfüllung von

den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und

c) das **Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1899 nachzuweisen.

Verteilte oder wissentlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

R. I. Finanz-Direction.

Laibach am 30. September 1899.

### Razglas

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovanjski imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1900. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 dr. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah vrejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vložijo najkasneje

do 30. novembra 1899. leta pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. k. davčni administraciji, na deželi pri c. k. okrajnem glavarstvu.

Podnajmodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovem gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dohodke.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v poslopih, katerih se izkaz tiče, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji i. t. d. je v razpredelku «pompa» navesti, kje da stanujejo. Teh dolžnostij najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenočiščem glede vseh pri njih ostajajočih popotnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece.

Predpisani obrazci, in sicer:

- a) **hišni imenik**, ki je izpolniti od lastnika v najem danih poslopih;
- b) **stanovanjski imenik**, ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), oziroma najemnika, in
- c) **imenik stanovalcev v neodddanih poslopih**, ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika, se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri c. k. davkarijah.

Hišne stanovalce je izkazati po stanju z dne 10. novembra 1899. leta.

Kedor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo

v Ljubljani, dne 30. septembra 1899.

(3855)

Pr. VII. 58/99.

### Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht Laibach als Präsidium auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der Nr. 24 der im Verlage «Obin» in München erscheinenden Druckschrift: «Neues Münchener Wochenblatt» vom 23. Scheidungs 2012/99, wegen der Artikel: «Schwarzgelbe Randglossen» und «Österreichische Beschlagnahmen», begründet im ersten Artikel den objectiven Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. und im

## Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir einem P. T. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich in der

Karlstädterstrasse Nr. 8

ein **Marmor-Mosaik- und Granitto-Terrazzo-Geschäft**

eröffnet habe.

Indem ich sämtliche in dieses Fach einschlägige Arbeiten als Marmor-Mosaik-, venetianische Terrazzi-, Terrazzo-Pflaster- und Cementbeton-Arbeiten als auch derartige Reparaturen bei möglichst billigen Preisen übernehme, halte ich mich einem P. T. Publicum wärmstens empfohlen und zeichne

(3869)

hochachtungsvoll

Stefan Farič.

(3860) 3—1

### Kundmachung

wegen Ueberreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1900.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslocalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mietervermieter, mittels der vorgeschriebenen Formulare, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, längstens

bis 30. November 1899

zu überreichen. Die Mietervermieter haben ihre Mieter und die von ihnen bezahlten Miete, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In Betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhaber von Geschäftslocalen, Sommerpartien u. s. w., ist in der Rubrik «Anmerkung» der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben.

Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einfeldgasthäusern hinsichtlich der bei ihnen einkommenden Reisenden entbunden, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formulare, und zwar:

- a) die **Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigenthümern vermieteter Gebäude;
- b) die **Wohnungsliste** zur Ausfüllung von

den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und

c) das **Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1899 nachzuweisen.

Verteilte oder wissentlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

R. I. Finanz-Direction.

Laibach am 30. September 1899.

### Razglas

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovanjski imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1900. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 dr. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah vrejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vložijo najkasneje

do 30. novembra 1899. leta pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. k. davčni administraciji, na deželi pri c. k. okrajnem glavarstvu.

Podnajmodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovem gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dohodke.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v poslopih, katerih se izkaz tiče, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji i. t. d. je v razpredelku «pompa» navesti, kje da stanujejo. Teh dolžnostij najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenočiščem glede vseh pri njih ostajajočih popotnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece.

Predpisani obrazci, in sicer:

- a) **hišni imenik**, ki je izpolniti od lastnika v najem danih poslopih;
- b) **stanovanjski imenik**, ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), oziroma najemnika, in
- c) **imenik stanovalcev v neodddanih poslopih**, ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika, se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri c. k. davkarijah.

Hišne stanovalce je izkazati po stanju z dne 10. novembra 1899. leta.

Kedor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo

v Ljubljani, dne 30. septembra 1899.

(3855)

Pr. VII. 58/99.

### Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht Laibach als Präsidium auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der Nr. 24 der im Verlage «Obin» in München erscheinenden Druckschrift: «Neues Münchener Wochenblatt» vom 23. Scheidungs 2012/99, wegen der Artikel: «Schwarzgelbe Randglossen» und «Österreichische Beschlagnahmen», begründet im ersten Artikel den objectiven Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. und im

zweiten Artikel den objectiven Thatbestand des Vergehens nach § 24 Pr. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der obigen Druckschrift bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. December 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung des mit Beschlag belegten Exemplares derselben erkannt.

R. I. Landes- als Präsidium Laibach, Abth. VII, am 28. September 1899.

(3865)

3. 17.916/99.

### Kundmachung.

Das mit der hierortigen Kundmachung vom 18. September 1899, 3. 15.328, bekanntgegebene jährliche Abfindungspauschale inbetriff der Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch für das Jahr 1900, eventuell ein- die Jahre 1901 und 1902, wird infolge eingelangter Nachweise für den Bezirk Wippach auf 6600 fl. erhöht.

R. I. Finanz-Direction.

Laibach am 30. September 1899.

Lubec m. p.

St. 17.916/99.

### Razglasilo.

S tukajšnjim oznanilom z dne 18. septembra 1899, št. 15.328, objavljena letna od- kupnina glede vžitinskega davka od vina, vinskega in sadnega mošta in mesa za leto 1900, pogojno tudi za leto 1901 in 1902, se povisa vsled vlozene zakupne ponudbe za okraj Velike-Lasce na 5000 gld. in za okraj Vipava 6600 gld.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 30. septembra 1899.

Lubec, l. r.

## Verordnung der Minister des Innern, des Ackerbaues und des Handels

vom 22. September 1899 \*

mit welcher Vorschriften zur Durchführung der den Viehverkehr mit den Ländern der ungarischen Krone regelnden Bestimmungen des Artikels VII des ersten Capitels im I. Theile der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, erlassen werden.

Gemäß Artikel VII des ersten Capitels im I. Theile der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, haben für den gegenseitigen Viehverkehr die im Nachstehenden kundgemachten, mit der kaiserlich ungarischen Regierung vereinbarten Durchführungsmodalitäten zu gelten.

### Artikel I.

Der nach Maßgabe der veterinärpolizeilichen Vorschriften sich vollziehende gegenseitige Verkehr mit Thieren, thierischen Rohproducten und giftfangenden Gegenständen innerhalb des gemeinsamen Zollgebietes unterliegt keiner anderweitigen Beschränkung, und können demgemäß gesunde Thiere aus seuchenfreien Gegenden des einen Staates in den anderen Staat unbeaufsichtigt eintreten.

Behufs Nachweises der seuchenfreien Provenienz der Thiere müssen die Transporte mit behördlichen Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen gedeckt sein, die besagen, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden, beziehungsweise in den angrenzenden Gemeinde- räumen, innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung eine ansteckende Krankheit, hinsichtlich deren die Anzeigepflicht besteht, und die auf die betreffende Thiergattung, für welche die Zeugnisse ausgestellt sind, übertragbar ist, nicht geherrscht hat.

In Gemeindegebieten von mehr als 350 Quadratkilometern soll es nicht ausgeschlossen sein, nach Maßgabe ihrer Configuration und

der dadurch bedingten veterinärpolizeilichen Sicherstellung eine Untertheilung in kleinere Rayons vorzunehmen. Die beiden Theile werden sich von Fall zu Fall über die Frage der Zulässigkeit einer solchen Theilung sowie über die Festlegung der natürlichen Grenzen dieser Rayons verständigen. Eine solche Untertheilung hat rück- sichtlich der Lungenseuche keine Gültigkeit.

Die Dauer der Gültigkeit der Ursprungs- und Gesundheits-Certificates beträgt acht Tage.

Bei Eisenbahn- und Schiffstransporten muß vor der Verladung eine besondere Untersuchung durch einen staatlich angeordneten oder von der Staatsbehörde hiezu besonders ermächtigten Thierarzt vorgenommen und der Befund in das Zeugnis eingetragen werden.

Sendungen von frischem Fleische müssen Certificate beigelegt haben, des Inhaltes, daß die betreffenden Thiere bei der vorchriftsmäßigen Beschau im lebenden Zustande und nach der Schlachtung von einem behördlichen Thierarzte für gesund befunden worden sind.

Wenn die Rinderpest in dem einen Staate auftritt, so steht der Regierung des anderen Staates das Recht zu, die Einfuhr von Wiederkäuern, Schweinen und thierischen Rohstoffen sowie von giftfangenden Gegenständen bis zum vollen Erlöschen der Krankheit zu beschränken oder zu verbieten.

Wenn aus dem einen Staate durch den Viehverkehr die Lungenseuche, die Maul- und Klauenseuche, die Schweinepest oder eine andere

Krankheit von gleicher Gefährlichkeit in den anderen Staat eingeschleppt worden ist, so steht der Regierung des letzteren das Recht zu, die Einfuhr der für die betreffende Krankheit empfänglichen Thiergattungen aus dem Verwaltungsbezirk (in den im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Ländern: Bezirkshauptmannschaft oder Stadt mit eigenem Statut; in Ungarn: Stuhlrichterbezirk, beziehungsweise Stadt mit Jurisdictionsrecht; in Kroatien-Slavonien: die Bezirksbehörde, beziehungsweise der Stadtmagistrat), aus welchem der verseuchte Transport stammt, bis zur amtlichen Erklärung des Erlöschens der betreffenden Krankheit im Sinne der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen zu beschränken oder zu verbieten. Diese Verfügung kann sich auch auf jeden angrenzenden Verwaltungsbezirk erstrecken, von dessen Grenze der Ort, aus welchem der verseuchte Transport stammt, weniger als 10 Kilometer entfernt ist.

### Artikel II.

Die Anordnung von Beschränkungen oder Verböten im gegenseitigen Viehverkehr wird von den betreffenden Centralstellen (in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und in Ungarn von den betreffenden Ministerien, in Kroatien-Slavonien vom Banus) veranlaßt, welchen von den Unterbehörden über vorgekommene Beunruhigungen einzelner Transporte sowie über das Auftreten von Seuchen im Gebiete des anderen Theiles in jedem Falle, und zwar in der Regel auf telegraphischem Wege, Bericht

zu erstatten ist, als die Erlassung solcher Anordnungen für notwendig erachtet wird.

Die Centralstelle bestimmt die Art und den Umfang der zu treffenden Anordnungen sowie den Termin für das Inkrafttreten derselben und verständigt hievon telegraphisch die Centralstelle des anderen Theiles. Transporte, welche spätestens am Tage nach Eintreffen der telegraphischen Verständigung bei der Centralstelle des anderen Theiles abgerollt sind, werden noch zur Einfuhr zugelassen.

Im Verkehre zwischen den Grenzbezirken (in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: Bezirkshauptmannschaft oder Stadt mit eigenem Statut; in Ungarn: Stuhlrichterbezirk, beziehungsweise Stadt mit Jurisdictionsrecht; in Kroatien-Slavonien: die Bezirksbehörde, beziehungsweise der Stadtmagistrat) beider Theile untereinander kann jedoch eine Grenzbezirksbehörde im Falle des Bestandes einer Seuche im angrenzenden Bezirke des anderen Theiles oder bei Constatierung einer ansteckenden Thierkrankheit an einem von dort zum Eintritt gelangten Thiere den Eintritt der für die betreffende Krankheit empfänglichen Thiergattungen aus dem betroffenen Bezirke provisorisch beschränken oder verbieten. Diese Verfügung ist der Grenzbezirksbehörde des anderen Theiles sofort mitzutheilen.

Diese Maßnahmen, welche sich auf den mittelst Eisenbahn oder Schiff erfolgenden Transportverkehr über das gesperrte Gebiet nicht beziehen,

\* Entfallen in dem heute, den 23. September 1899, ausgegebenen LXXV. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 179.